



A. G. Liebeskind

Poststrasse 9-11

Telephon 250

Leipzig

Sehr geehrtes Herr Doctor!

Sucht mir hat es doppelt leid
gethan Sie in Wien nicht angetroffen
zu haben. Einmal wäre es mir eine
rechte Freude gewesen Ihre verehrte
Frau und Sie wieder sehen und sprechen
zu können und zweitens hätte ich mündlich
ein Ding mit Ihnen verhandeln können
was mir sehr sehr recht schwer fällt.

Wie Sie wissen habe ich mir
viel Mühe gegeben gerade die besten
Dichter bekannt zu machen u. an Herrn
Vorschubler die Tyroler. Da habe ich
nun Gits, Pöhler, Schuller, Greig, Normann
denn auch dieses Buch noch Vintler hinzugesellt.

Die Wiener sind in Thiere Gaskerger
Haberland u. Vertis.

Für sie alle muß etwas gethan
werden.

Inmate u. Landläufige Bepf.
zucken nicht, sie werden fast eben-
wenig gelesen wie die vielen Bedogen
u. Prospekte die ich druckte u. herausgab.
Meine Kollegen in Wien mit denen
ich darüber sprach meinten; die Exren
dass ich ein recht rescher Mann sein
würde^{!!} um meinen Steckerpferd tolle
Opfer bringen zu können, denn dass dabei
nur zu verlieren wäre wüßten sie lauge
die andern wieder sagten „ja Sie müssen
die Leute besser auf die Sache aufmerk-
sam machen, sie sind zu wenig bekannt
und nicht in der Mode.“

In beiden Ausichten steckt ein
Körnchen Wahrheit. Im Coupé habe
ich darüber nachgedacht, während ich keine
Kritikerte und mir gesagt, wer ich nichts anders



fand als ich vorher bereits im Rome hatte,
 es ist doch recht schade daß du den Dr.
 Necker verfehlet hast. Ich wollte mit
 Ihnen besprechen ob Sie nicht eine lange
 anlaßlich des Besuchs des Virettes über
 Gedichte nicht nur für diesen sondern für
 die ganze "Banda" nochmals eintreten
 möchten. Also mit kurzen Worten, für
 meinen Verlag. Aber bei Lebe nicht
 etwa meine Person dabei ins Spiel
 bringen, gesagt über haben möchte ich:
 daß die Oesterreichs mich doch etwas
 kräftiger in m. Verhaben unterstützen möchten -
 daß diese Dichtwerke zur Ehre Oesterreichs
 denn doch auch beitragen - daß sie des
 Ankaufs in höherer Grade werth seien als
 Werke die nur eines angenehml. Abwech. Reiz
 haben, während man an diesen Büchern einen
 bleibenden Genuss sich erwirbt - daß diese
 Dichter oder ihre Hinterlassenen auch ein Recht
 am Leben haben und kein geringes! und daß in
 Oesterreich so manches klugvolles Laster spiel
 Sie aber oft auf die Gangbarkeit ihrer Schriften
 angewiesen sind die oft den einzigen Schutz bilden den sie ihren
 kleinen Kindern hinterlassen

von welchem andern Volkstamme die
gute Gestalt herabzuwenden würden, hervorzu-
heben, weil die Theilnahmelosigkeit
selbst die offerwilligste Bereitschaft
endlich lähmt und lähmen muß.

Mit Ihnen, in bezug auf die wäre es
leicht gewesen das Thema besser zu
gestalten als hier mit der ungefügen
Feder, in der Hast und Gedränge der
Korrespondenz, wo ein ruhiges Denken kaum
möglich ist. Vielleicht verletzen Sie mich
Stammeln und empfinden daß was ich
beabsichtige aus sich selbst heraus, nur
den Dichtern und ihren Schöpfen möchte ich
dauert helfen und dienen.

Ihnen sind aber große stark gelesene
Kritik. offen, denen das Publ. Vertrauen
schenkt, auf deren Stimme es hört, in
klarin, schwach gelesenen dürfte der
kritisch ^{müßig} verhalten.

Mit den freundl. Grüßen an Ihre geehrte
Frau Gemahlin und Sie selbst Ihre

Op 9 Oct. 1891.

Joh. Volkmann